

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

30 (9.3.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892390](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892390)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachsatz hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. II 35: 548. Druck und Verlag: L. Jirtl, Elsfleth. Hauptvertriebsstelle: S. Jirtl, Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenpreisliste 2, Nachschaffliste A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Jirtl, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 30

Elsfleth, Sonnabend, den 9. März

1935

Ergebnis der Woche

Befreiungsstage an der Saar

Der Tag der Saarbefreiung und endgültigen Rückgliederung war ein Tag nationaler Begeisterung und der Freude. Das Glück empfinden einer solchen Jahre unter Fremdherrschaft gekündeten Bevölkerung wurde noch durch den unermesslichen Beifall des Führers erhöht. Was nach allen Vorkehrungen und Voraussetzungen niemand angenommen hatte, wurde am Tage der Befreiung dennoch Tatsache: Adolf Hitler kam selbst ins Saargebiet, um die heimkehrenden Schwärmer und Brüder zu begrüßen. Wer dabei gewesen ist und diese Tage der Saarbefreiung unversehrt erleben konnte, wird nach den Tagen der Feiern und der Freude kamen der Müdigkeit und der Arbeit. Infolge der sorgfältig vorbereiteten Maßnahmen ging die Eingliederung und Umstellung fast ohne Erschütterungen vor sich. Das ist verständlich, wenn man weiß, daß die Bevölkerung innerlich niemals vom Vaterland getrennt war, daß sie vielmehr das als Fremdkörper empfand, was man ihr durch Verfallensverwaltungspolitik auferlegt hatte. Heute läuft im Saargebiet das Leben bereits im Rhythmus des neuen Reiches. Wirtschaft und Verkehr, Handel und Handwerk, Verwaltung und Rechtsleben: Alles ist in den Arbeits- und Aufgabenzentren des neuen Deutschland hineingeführt worden. Wie es die Aufgabe des neuen Reiches war, im neuwachen Deutschland zunächst die Arbeitslosigkeit zurückzubringen, so galten auch die ersten Maßnahmen des Saarbevollmächtigten, Gauleiters Bürckel, der Befämpfung der Arbeitslosigkeit. Das Saarvolk wird es in Kürze erleben, daß das Wort des Führers sich schnell erfüllen wird: „Wenn es uns gelang, in weniger als einem Jahre die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland um rund zwei Millionen zu vermindern, dann werden wir auch in kürzerer Frist mit den 50 000 Arbeitslosen des Saargebietes fertig werden.“

Ungeheuer oder Lausli?

Als erste Auswirkung der Saarrückgliederung hatte man eine allgemeine Entspannung der internationalen Beziehungen erwartet. Die Vorbereitungen schienen dieser Erwartung auch zu entsprechen. Zwischen den Großmächten bestand grundsätzlich die Auffassung, daß dem ersten Schritt der Entspannung ein weiterer allgemeiner Verständigung auf dem Gebiet der schwebenden europäischen Probleme folgen müßte. Diese Erkenntnis hatte sich so weit durchgesetzt, daß in dieser Woche die deutsch-englischen Beziehungen in Berlin geführt werden sollten. Aber bevor der englische Außenminister Simon seinen Salonwagen bestiegen konnte, wurde von der englischen Militärpartei die in engstem Gedankenkreis mit der französischen Seite, quergerichtet. Der Einfluß dieser Kreise war durchschlagend genug, um selbst dem alten Magnifizen MacDonald sein Konzept zu verderben. Er erklärte sich mit der Abfassung eines Weiß-Buches bereit, das dazu bestimmt war, die englischen Forderungen im Parlament durchzusetzen. Die bisherige Auswirkung dieses Weiß-Buches soll allerdings darauf schließen, daß ihre Urheber nur bedingt auf ihre Rechnung kommen werden. In der englischen wie in der französischen Öffentlichkeit hat man nach der ersten Begeisterung erkannt, daß man zwar vorübergehend einen billigen Sieg erringen kann, aber, auf weite Sicht gesehen, erweist sich dieser Sieg als ein sehr zweifelhaftes Geschenk der französisch-englischen Militärs. Frankreich glaubt, seine zweijährige Dienstzeit gefordert — erfährt aber in der Bevölkerung eine ziemlich schroffe Ablehnung. Das englische Kriegsministerium dürfte zwar mit seinen Forderungen für die Aufrüstung, vor allem der Luftflotte, eine Mehrheit erreichen, ob es damit aber der bisher von englischen Kabinetts verfolgten Politik in der Rüstungsfrage einen Dienst erweist, das werden die kommenden Zeiten zeigen.

Wer steht hinter Benizelos?

Die griechische Regierung hat seit dem Putz der Revolutionen wiederholt gemeldet, daß der Widerstand der Revolutionen gebrochen sei. Trotzdem meldet jeder neue Tag neuen Widerstand und neue Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung des Putzes. Die Frage, wer hinter Benizelos und dem heutigen Putz steht, ist nur zu begrifflich, obwohl es nach der Lage der Dinge nicht schwer fällt, die Drahtzieher zu erkennen. Nur ganz beiläufig wurde in der Presse gemeldet, daß Frankreich ein Kriegsschiff nach Griechenland entsandt hätte. So unauffällig das auch geschah, so sehr ist es in der ausländischen Welt beachtet worden. Benizelos' Sympathien für Frankreich sind jedem zu bekannt, als daß man zweifeln könnte, daß seine Pariser Freunde ihn ohne weiteres im Stich lassen würden. Eine andere Frage ist es allerdings, ob diese Hilfe im gegenwärtigen Augenblick zweckmäßig erscheint. Frankreich weiß, daß es sich auf den Allten von Kreta verlassen kann. Selbst wenn sein heutiger Putz fehlschlagen sollte, so bedeutet das nicht, daß damit Benizelos für immer aus der griechischen Politik auscheiden wird. Er ist schon bei früheren Gelegenheiten außer Landes gegangen, bis ihn sein Volk zurückrief. Er wird auch diesmal wieder zur rechten Zeit zu verschwinden müssen, um zur Stelle zu sein, wenn seine Stunde schlägt.

Englische Anfragen

Erneute Fühlungnahme mit Berlin

London, 8. März.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, nach der Prüfung der diplomatischen Lage, die durch den Aufbruch der Berliner Besprechungen entstanden sei, habe die britische Regierung Schritte getan, um festzustellen, ob Sowjetrußland und Polen noch immer ähnliche Besprechungen in Moskau bzw. Warschau wünschten. Es verlaute, daß die Botschafter beider Mächde sich bereit hätten, die Verhandlung zu geben, daß, soweit ihre eigenen Regierungen in Frage kämen, die Lage sich nicht geändert habe.

Der britischen Regierung sei es somit möglich, ihre Absicht bekanntzugeben, einen Regierungsvertreter nach beiden Hauptstädten zu entsenden, und eine entsprechende Mitteilung werde wahrscheinlich vor der Unterpaus-Ausprache am nächsten Montag erfolgen. Der Korrespondent bestätigt, daß der britische Botschafter in Berlin beauftragt worden ist, sich zu erkundigen, wann der Führer in der Lage sein dürfte, ein neues Datum für die deutsch-englischen Besprechungen festzusetzen, falls sie noch gewünscht würden. Er bezeichnet es als möglich, daß angesichts der bedauerlichen Verzögerung eine Art Teilung notwendig sein werde. Vielleicht werde Simon nach Berlin und Eben nach Moskau und Warschau gehen, doch sei über diese Frage noch nicht entschieden worden.

Wie polnische Blätter berichten, soll der englische Ministerbesuch in Warschau und Moskau nunmehr beschlossene Sache sein. Der Unterstaatssekretär im Foreign Office, Ramsfitt, habe am Mittwoch den polnischen Botschafter Kaczynski empfangen und ihm mitgeteilt, daß die englische Regierung einen Vertreter nach Warschau zu entsenden beabsichtige. Die Entscheidung über den Zeitpunkt sei noch nicht gefallen. Ebenjowenig ließe sich fest, wer nach Warschau reisen wird.

Meinungsfreiheit um das Weißbuch

Die Unterhausfraktion der englischen Arbeiterpartei hat beschlossen, wider der großen Aussprache über den Weißbuch abgelehnt wird.

Bezeichnend für die Unpopularität dieser Kreise über das Weißbuch ist der Brief des schottischen Generals Sir Ian Hamilton, der im Weltkrieg den Oberbefehl über die britischen Truppen auf Gallipoli geführt hatte, an die „Times“. Der Brief besteht aus einem einzigen Satz: „Darf ich mir, nachdem ich seit dem Pariser Vertrag ständig in beiderseitiger und unvollkommener Weise für Frieden und Verständigung gekämpft habe, die Freiheit nehmen, zu sagen, daß es das schlechteste Stück Arbeit ist, das seit vielen Jahren für den Frieden geleistet worden ist, wenn die ganze Schuld an der Aufrüstung unter Ausschluß anderer Länder auf Deutschland geschoben wird?“

In einem Zeitungsbeitrag unterzeichnet das Arbeiterblatt „Daily Herald“ den Vorwurf des Mißtrauensantrages gegen die Regierung, den die parlamentarische Arbeitergruppe am Mittwoch beschlossen hat, und sagt, er rühre nicht nur an das diplomatische Durcheinander, das infolge des Weißbuches entstanden sei, sondern auch an eine tiefer liegende und wichtigere Frage. Das Weißbuch fordere das ganze System kollektiver Sicherheit einseitig heraus. Man habe vor der Wahl zwischen der alten Ordnung der Sicherheit durch Rüstungen und militärische Bündnisse und der neuen Ordnung des kollektiven Friedens. Rabilitätig und vorläufig hätten MacDonald und seine Kollegen der neuen Ordnung den Rücken gekehrt und sich den alten Methoden zuwenden, die weder Frieden noch Sicherheit, sondern Krieg brächten.

Der diplomatische Berichtsfahrer der „Morning Post“ sagt, man erwarte, daß Simon und Eben in ungefähr einer Woche Moskau besuchen würden. Man hoffe, daß der Reichszugler in britischen wiederhergestellt und insandt sein werde, die britischen Minister in Berlin zu empfangen, bevor sie nach Moskau weiterreisen. Im Gegensatz zu den Äußerungen anderer Blätter erklärt dieser Korrespondent, daß die Bemerkungen über Deutschland absichtlich in das Weißbuch aufgenommen worden seien, um der deutschen Regierung und Öffentlichkeit bekanntzugeben, was man in England von der deutschen Aufrüstung denke. Die Veröffentlichung am Vorabend der Abreise Simons sei kein zufälliges Zusammenreffen, sie habe vielmehr bezweckt, eine Grundlage der Wirklichkeit für die Besprechungen zu schaffen.

„Daily Mail“ erklärt sich in einem Zeitungsbeitrag mit dem Inhalt des Weißbuches einverstanden, fragt aber, warum das Weißbuch eine so tadelnde Ermahnung an Deutschland enthalte, und warum Deutschland unter allen anderen Ländern wegen der Ausbildung seiner Jugend im Waffendienst ausgesucht worden sei, während doch alle Länder Europas mit Ausnahme Englands, Frankreichs und Belgiens ihre Jugend in dieser Weise erziehen. Weder Rom noch Moskau seien getadelt worden. Im Gegenteil, die britische Regierung habe sich eifrig darum bemüht, die Sowjetregierung zum Eintritt in den Völkerbund zu überreden. Das Her-

ausuchen einer einzigen Macht, um ihr eine Art Strafpreidigt zu halten, bedeute keine glückliche Art und Weise, eine schwierige und gefährliche Frage zu behandeln. Es könne nicht gelagt werden, daß das Datum der Veröffentlichung der Erklärung klug gewählt worden sei: Unmittelbar vor der Reise Simons nach Berlin und der britischen Rüstungsdebatte.

Der Sonderberichtsfahrer der „Daily Mail“, Ward Price, schreibt seinem Blatt aus Berlin, daß die augenblickliche Kühle, die zwischen Großbritannien und Deutschland entstanden sei, bald vorübergehen werde. Die britische Regierung habe nicht begriffen, daß die Deutschen sehr empfindlich seien gegenüber einer Art und Weise, mit der ihnen die Schuld für die Erhöhung der europäischen Rüstungen zugeschoben werde. Diese Erhöhung der Rüstungen habe nicht in Deutschland, sondern in anderen Ländern, und zwar schon vor mehreren Jahren, begonnen, als Deutschland vollkommen entwaffnet war und bevor Hitler die Macht ergriff. Deutschland habe bestimmt die Absicht, ausreichend zu rüsten, um sich gegen einen Angriff zu sichern; aber es beabsichtige auch, sich in ein freundschaftliches und friedliches Verhältnis zu England und Frankreich zu legen. Um so schmerzlicher sei es, wenn jemand, auf dessen Freundschaft man Wert lege, einen öffentlichen Vorwurf anlege, daß man den Westländern bedrohe.

Wenn ein Vorwand notwendig sei, um eine Erhöhung der Rüstungen zu begründen, warum sei dann nicht auf die umfangreichen Rüstungen von Sowjetrußland hingewiesen worden? Wenn Deutschland auf gleichem Fuße behandelt werde, würden die Engländer und die Franzosen keinen ehrsüchtigen Freund als Helfer haben, wenn sie aber weiter Deutschland als Nation zweiten Ranges behandelten, dann werde es niemals eine Annäherung geben.

Dollfuß und Rintelen

Die Aussagen dreier Regierungsmitglieder

Wien, 8. März.

Am Rintelen-Prozess wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Sie ist gekennzeichnet dadurch, daß mehrere Mitglieder der österreichischen Regierung sich sehr scharf gegen den Angeklagten aussprachen, ohne jedoch irgendwelches Beweismaterial vorzubringen. Von besonderer Bedeutung war andererseits die Erklärung des Staatssekretärs für Justiz, Karwinitz. Danach wurde Rintelen im Auftrag von Dollfuß bei seinem Aufenthalt in Wien polizeilich überwacht, ohne daß diese Überwachung aber irgendwelche Ergebnisse zeitigte.

Karwinitz bezeichnete das Verhältnis zwischen Dollfuß und Rintelen als keineswegs vertrauensvoll. Er schloß das aus den Gesprächen mit dem Kanzler und vor allem aus der Anordnung der Überwachung. Im übrigen habe Dollfuß im Juni 1934 ihm und Minister Stodinger gegenüber geäußert, er könne Rintelen nur im Ausland verwenden. Im Inland gebe es nur einen Ort, wo er ihn brauchen könne, nämlich in Wöllersdorf, Konzentrationslager. (Die Red.)

Diese Äußerung von Karwinitz wurde auch von Minister Stodinger, der dann vernommen wurde, bestätigt. Das Verhältnis zwischen Dollfuß und Rintelen bezeichnete auch dieser Zeuge als denkbar schlecht. Er begründete diese Aussage mit dem Gesamtverhältnis von Rintelen und Dollfuß und einer Anzahl von Äußerungen des Kanzlers. Stodinger äußerte die Ansicht, daß die Gegenseite zwischen Rintelen und Dollfuß unüberbrückbar waren.

Minister Neustätter-Stürmer bestätigte seinerseits, daß zwischen Dollfuß und Rintelen erhebliche Gegensätze vorhanden gewesen seien und erging sich in langen Ausführungen und Kombinationen darüber, wie und weshalb diese Gegensätze seiner Ansicht nach entstanden sind. Dollfuß habe jedenfalls hartes Mißtrauen gegenüber Rintelen gehegt. Die Einstellung Rintelens gegenüber Dollfuß sei ihm nicht bekannt.

Geheimnisvolle Pläne

12 Verhaftungen in Kopenhagen.

Kopenhagen, 8. März.

Die Kopenhagener Polizei beschlagnahmte sich seit einiger Zeit mit der Unterung einer Angelegenheit, deren Hintergründe in geheimnisvolles Dunkel gehüllt sind. Die Blätter geben Gerüchte wieder, wonach es sich entweder um Militarpläne oder kommunistische Pläne handele. Andererseits heißt es, daß die Polizei, die sich in dieser Angelegenheit in Schweigen hüllte, im Augenblick selbst noch nicht übersehen könne, welches Ergebnis die Unterung haben wird.

Die Angelegenheit kam dadurch ins Rollen, daß bei einer in anderem Zusammenhang vorgenommenen Hausung bei einem in einem Kopenhagener Hotel wohnenden Amerikaner Karten, Photographien, etwa zehn auf verschiedene Namen lautende Pässe sowie Briefe in Geheimschrift gefunden wurden. Die Polizei leitete daraufhin eine Unterung ein, die dazu führte, daß bisher insgesamt zwölf Personen verhaftet worden sind, darunter Amerikaner, Kanadier, Tschechen, Letten und Dänen, die sich alle im Besitz reichlicher Geldmittel befanden.

„Nur noch eine Zeitfrage“

Die militärische Lage in Griechenland.

Athen, 8. März.

Aus Saloniki ging folgender telegraphischer Bericht des Kriegsministers Konhys in: Trotz des sehr strengen Winterwetters wurde der Vormarsch der Truppen zur Front ohne Unterbrechung fortgesetzt. Die Verpflegung unserer Einheiten ist nicht behindert.

Bombenflüge unternahm mehrere Flüge. Jeder Gefahr trotzend, gelang es ihnen, bis nach Serres zu gelangen. Sie gingen dort bis auf 20 Meter herunter und besetzten Kasetten, Truppenansammlungen und den Bahnhof sowie Kavali-Serres mit Bomben, wodurch sie große Verwirrung hervorriefen.

Meldungen aus Osmajedonien bezeichnen die Lage der Aufständischen als hoffnungslos, was auch an der Front von Urliak festgestellt wurde, die immer mehr jedes kriegerische Aussehen verliert. Wenn das Wetter sich bessert, werden wir vorrücken, um die Aufständischen zu zerstreuen. Die ganze Angelegenheit ist jetzt nur noch eine einfache Frage der Zeit.

Ueber den von den Rebellen besetzten Gebieten, insbesondere über Kawalla, sind erneut von Regierungsfugzeugen aus Aufforderungen zur Waffenstillsetzung abgemangelt worden. — Wie mitgeteilt wird, mehren sich die Zahlen der Aufständischen, die überlaufen und sich ergeben.

Obwohl von amtlicher Athener Seite erklärt wird, daß die Flotte der Aufständischen aktionsunfähig ist, weil die Schiffe zu langsam seien und es ihnen außerdem an Kohlen mangelt, erwartet man einen Angriff auf Saloniki. Privaten Nachrichten zufolge sind die Schiffe bereits unterwegs. Ein Torpedoboot soll vor Saloniki auch schon eingetroffen sein und einige Schiffe auf die Stadt abgebehen haben, sich aber dann wieder entfernt haben. Die Flotte soll auch zahlreiche Passagierdampfer mit sich führen, die von ihr unterwegs gefapert worden waren. Auf diesen Schiffen befinden sich Soldaten von den Inseln, die als Verstärkungen für das vierte Armeekorps an der thrakischen Küste gelandet werden sollen.

Der meuternde Kreuzer „Averoff“ hat vor der Stadt Agiulena auf Lesbos Anker geworfen. Es landeten dann mehrere Abteilungen Marineinfanterie, die sich der Stadt bemächtigten.

In Alexandria ist das Gerücht verbreitet, daß Venizelos an Bord eines meuternden griechischen Kreuzers auf dem Wege nach Alexandria ist. In der Stadt herrscht wegen des Gerüchtes große Aufregung.

Talbaris über die Hintergründe

Der griechische Ministerpräsident Talbaris gewährte dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Athen eine Unterredung. Zu den letzten traurigen Ereignissen äußerte er u. a.: Der neue Anschlag gegen die Sicherheit des Staates ist zum großen Teil von den gleichen Personen unternommen worden, die vor zwei Jahren fast am gleichen Tage versucht haben, Griechenland in innere Schwierigkeiten zu stürzen. Nur ganz persönliche Interessen leiten diese Männer. Sie haben nur ein Ziel: Unter allen Umständen wieder an die Regierung zu gelangen und ihren eigenen Vorteil zu finden. Unsere Regierung ist verpflichtet, das Volk, das uns gewählt hat, gegen diese Anschläge zu verteidigen. Die Handlungswelt dieser Leute ist ein ganz eindeutiger Beweis, daß die Venizelisten niemals an eine Veröhnung gedacht haben. Die Ereignisse der letzten Tage haben die Regierung gezwungen, drakonische Maßnahmen zu ergreifen. Es ist alles versucht worden, es wurde jeder nur mögliche Weg beschritten, um Blutergüssen und Bürgerkrieg zu vermeiden. Meine Regierung ist entschlossen, vor keiner Maßnahme zurückzuschrecken, die notwendig werden sollte, um den von Venizelos und seinen Mitarbeitern in verbrecherischer Weise bedrohten inneren Frieden zu sichern.

Eine Lebensfrage der Wirtschaft

Berlin, 8. März.

Die Heranbildung von Facharbeitern.

Die Aufgaben von Staat und Partei auf dem Gebiet des Facharbeiternachwuchses sagt Reichsarbeitsminister Seidte in der sozialpolitischen Zeitschrift der Reichsjugendführung, „Das junge Deutschland“, zusammen. Die Heran-

bildung von Facharbeitern sei eine Lebensfrage der deutschen Wirtschaft. Jugendberziehung, Vobnpolitik, Lehrlingsausbildung und gewerbliches Bildungswesen müssen einheitlich in den Dienst dieser Aufgabe gestellt werden. Eng und harmonisch arbeiten die beruflichen Stellen des Staates und der Partei in der sachlichen Erziehung der Jugend zusammen. Der Berufswettstreik werde mithelfen, die Besten zu finden und in ihrer weiteren Ausbildung zu fördern.

Die Krönung aller bisherigen Maßnahmen werde das Reichsarbeitsausbildungsgesetz sein.

das zur Zeit im Reichsarbeitsministerium vorbereitet werde. Es sei selbstverständlich, daß die geforderte Berufsausbildung und -erziehung der deutschen Jugend auch die politische Schulung und Erziehung umfasse.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach betont in einem Geleitwort, daß der Reichsarbeitswettstreik zum Wahrzeichen der antiparlamentarischen Bestimmung des heranwachsenden Deutschlands gestaltet werden müsse. Der Reichsarbeitswettstreik sei die geschlossene Demonstration einer gesunden Jugend für den Adel der Arbeit, gegen den Geist des Profits.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr v. Neurath, veröffentlicht nachstehende Ausführungen über den Reichsarbeitswettstreik: „Die deutsche Jugend hat den Grundlag der Leistung auf ihre Fahnen geschrieben. Sie will ihre Leistungsfähigkeit im Berufsleben zur höchsten Entfaltung bringen. Diesem Ziele dient auch der diesjährige Reichsarbeitswettstreik. Doch geht es dabei nicht nur um Werte beruflicher Ertrüchtigung und um das Bestreben zur Arbeit im Dienste der nationalen Gemeinschaft. In ihrer Bereitschaft, alle Kräfte in einem friedlichen Wettbewerb einzusetzen, gibt Deutschlands Jugend zugleich vor aller Welt einen Beweis von dem Friedenswillen, der die gesamte Nation erfüllt.“

Die Vertrauensratswahlen

12. und 13. April Abstimmungsstage.

Der Reichsarbeitsminister hat die 10. Durchführungsvorordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Diese Durchführungsvorordnung enthält Bestimmungen, die für die bevorstehenden Vertrauensratswahlen von Wichtigkeit sind. Der Reichsarbeitsminister wird im Interesse einer rechtzeitigen und gleichmäßigen Durchführung der Abstimmung ermächtigt, für die Vertrauensratswahlen bestimmte Abstimmungsstage festzusetzen sowie im Zusammenhang damit gewisse Fristen in dem die Abstimmung vorbereitenden Verfahren entweder selbst abzukürzen oder andere Stellen damit zu beauftragen.

Als Abstimmungsstage hat der Reichsarbeitsminister in der gleichseitig ergangenen Anordnung für das Jahr 1935 den 12. und 13. April bestimmt. Die Durchführungsvorordnung sieht weiter vor, daß in Betrieben, in denen ein Betriebszellenobmann nicht vorhanden ist, der Betriebszellenobmann der Deutschen Arbeitsfront bei Aufstellung der Liste mitzuwirken hat.

Diese Bestimmung wurde erforderlich, weil in einer großen Anzahl von Betrieben, bei denen die Voraussetzung für die Bildung eines Vertrauensrats vorliegen, ein Betriebszellenobmann nicht vorhanden ist. Schließlich bringt die 10. Durchführungsvorordnung noch eine Sonderbestimmung für das ehemalige oberösterreichische Abstimmungsgebiet.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Vertrauensratswahlen wird ein zusammenfassender Leberblick über die Bestimmungen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit über die Bildung der Vertrauensräte gegeben. Im Saarland finden zur Zeit noch keine Vertrauensratswahlen statt, da hier die Vorschriften des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit über den Vertrauensrat noch nicht eingeführt sind.

Abessinien veröhnungsbereit

Eine Erklärung des Kaisers.

Paris, 7. März.

Der Kaiser von Abessinien gewährte einem Berichterstatter eine Unterredung über den italienisch-abessinischen Streitfall. Kaiser Haile Selassie I. erklärte u. a.: Abessinien wünscht aufrichtig den Frieden. Es wird die Leistung einer

Wiedergutmachung nicht ablehnen, wenn sie berechtigt ist. Abessinien ist aber entschlossen, den Streit anders zu regeln als dadurch, daß es sich hilflos weigert die Verantwortung für die Zwischenfälle von Italien aufbürden zu lassen. Abessinien will auch keine Vergeltung seiner südsüdlichen Grenzgebiete zulassen, ohne mit allen Mitteln versucht zu haben, gerechte und friedliche Lösung des gesamten Fragenbereichs herbeizuführen. Der Kaiser erklärte weiter, die sich anhaltende Italiens sei durch unzutreffende Nachrichten verunsichert worden. Nur wegen der Starrköpfigkeit der Wiener habe sich Abessinien an den Völkerbund wenden müssen.

Der Kaiser stellte ferner alle Behauptungen und Gerüchte in Abrede und erklärte weiter: „Abessinien will nur eines: Die Gebiete zu behalten, die ihm gehören, und wiederzuerlangen, auf die es laut den früher mit Italien abgeschlossenen Verträgen Anspruch hat. Diese Gebiete hat ihm allmählich durch die Übergriffe seiner Nachbarn genommen worden.“

„Nichts wird unterbleiben“, so sagte der Kaiser am Schluß, „um dieses Ziel auf friedlichem Wege zu erreichen. Wir verlangen nur, daß ein unparteiischer Dritter nach Feststellung der Tatsachen die Frage der Verantwortung klarstellt. Wir werden uns seiner Entscheidung beugen und sie gewissenhaft ausführen, selbst wenn sie uns wider jedes Erwarten vorzuschreiben sollte, den Forderungen Italiens nachzugeben.“

Protokoll gegen das Weiskbuch

Englische Delegierte in Genf zurückgetreten.

London, 8. März.

Die einzige weibliche Vertreterin Englands auf der Abrüstungskonferenz, Mrs. Corbett Wshby, ist auf Grund der Veröffentlichung des englischen Rüstungs-Weiskbuches zurückgetreten.

Nach ihrem Rücktritt, den sie Ministerpräsident MacDonald schriftlich mitteilte, erklärte sie: Die Veröffentlichung des Weiskbuches im gegenwärtigen Augenblick ist der letzte Schlag gegen die Möglichkeit einer erfolgreichen Abrüstungsvereinbarung. Es war mir daher unmöglich, weiterhin an der Abrüstungspolitik der englischen Regierung überestimmen. Ich betrachte die Veröffentlichung des Weiskbuches als die größte moralische Katastrophe, die seit dem Verfall der Vertrag in England erlebt haben.

Vordizegebewahrer Eden hielt in Swindon eine Rede in der er die Weiskpolitik der englischen Regierung verteidigte und den Vorwurf zurückwies, daß die in dem Weiskbuch der Regierung aufgestellten Grundzüge ein Abweichen von der Politik des Völkerbundes darstellen. Er bestritt, daß die Vorschläge irgendeinen revolutionären Charakter trügen, sie lediglich die untere Grenze für die Notwendigkeiten der Landesverteidigung darstellen. Wenn die internationalen Lage sich bessere, könnten auch die in dem Weiskbuch vorgeschlagenen Maßnahmen gemindert werden.

Schaltlose Verdächtigungen

Die Anklageerhebung im Memelländerprozeß.

Memel, 8. März.

Im Memelländerprozeß begann der Hauptankläger in seinem Plädoyer. Er erklärte u. a., die Angeklagten hätten sich alle zu dem Zweck vereint, das Memelland von Litauen abzuzetteln. Zum Schluß kam der die Anklage vertretende General zu der für die Anklage niederziehendsten Feststellung, daß das Waffenmaterial, das dem Gericht vorliegendes durchaus nicht zur Durchführung eines bewaffneten Aufstandes ausreichte.

Man muß hierbei in Betracht ziehen, daß nach dem Urteil der Sachverständigen noch nicht 150 Gebrauchswaffen Militärraffen, darunter 140 Pistolen, überhaupt vorhanden waren. Dabei handelt es sich zum großen Teil um Kriegsenden und Dienstwaffen von Förstern und Beamten, die sämtlich im Besitz von ordnungsmäßigen litauischen Waffenschein waren (!). General Wiemer meinte nun, die Anklage dahin ergänzen zu müssen, daß ein bewaffneter Aufstand von den Memelländern nur vorbereitet werden sollte, während die eigentliche Durchführung des Aufstandes durch eine benachbarte Macht erfolgen sollte (2). Hier lassen sich aber nach der Beweisaufnahme und auch den Ausführungen des Staatsanwalts nicht die geringsten haltspunkte beibringen.



Glück ab Jrmingart!

ROMAN VON KÄTHE METZNER.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

So fragte er nur barsch: „Welche Behandlung? Was meinen Sie denn überhaupt, Sie Kisten?“ Aber die kleine Bernide stand, ohne mit der Wimper zu zucken, vor ihrem Chef, der sich unter ihren offenen Wänden förmlich zu bücken schien. „Ja, das sind die Folgen der furchtbaren Behandlung, die Sie Fräulein Schadow zuteil werden ließen. Mein Vater sagte es mir schon vor einigen Tagen: das speichert sich in einem Menschen so lange auf, bis es zum Zusammenbruch führt.“ War es möglich, daß der große, brutale Mensch gegen dieses kleine, mutige Geschöpf, das noch dazu seine Untergebene war, keine Erwiderung wagte? Stumm und verbissen ging er in sein Büro zurück, wo sich die Warner aufgeregt bemühte, die Ohnmächtige durch ununterbrochenes Auflegen von kalten Kompressen ins Leben zurückzurufen, daß ihre Gefährlichkeit der Armen doch so unerträglich schwer gemacht hatte. Endlich schlug Jrmingart von Schadow für Sekunden die Augen auf, um sie aber sofort wieder zu schließen. Sie wußte nicht, was um sie war. Nur wie aus ganz weiter Ferne hörte sie zwei Männerstimmen; aber eine so lähmende Dampfschicht lag über ihrem Denken, daß sie sich kraftlos wieder zurückfallen ließ in den traumhaften Zustand der Bewußtlosigkeit. Inzwischen aber war Professor Chmer ernsthaft bemüht, die Ursache dieser schweren Ohnmacht festzustellen. Henneberg begleitete von seinem Schreibtisch aus

mit unruhigen Augen jede seiner Bewegungen. Endlich richtete sich der Professor auf: „Eine schwere Gehirnerschütterung. Die Vertikale muß mit dem Hintkopf auf etwas Hartes geschlagen sein. Es hätte bei der außerordentlich schlechten Konstitution der Kranken noch bedeutend schlimmer ausfallen können. So kann ich nur ein paar Wochen Schonung empfehlen und sorgsamste Pflege. Das Wüdel ist ja direkt unerträglich. Dann könnte es, wenn keine Komplikationen eintreten, in einigen Wochen vielleicht wieder so weit sein, daß...“ Bei den letzten Worten des Professors atmete Henneberg, dem lähmende Furcht fast die Kehle zugeschnürt hatte, erleichtert auf. Professor Chmer streifte ihn mit etwas erkauntem Blick. Warum machte der Mann einen so niedergeschlagenen Eindruck? Hatte er an all seinen Angehörten so viel persönliches Interesse? Oder nur an dieser einen, die freilich über alle Begriffe schön war? Henneberg war unter den forschenden Blicken des Arztes etwas unfrei. „Selbstverständlich werde ich für alles sorgen, Herr Professor! Immerhin meine beste Kraft...“ Er stockte, weil ihn die Warner so unmissverständlich angriffte. Professor Chmer hatte sich schon seine Gedanken gemacht und lächelte ihm stillen ein wenig über Hennebergs etwas plumpen Versuch zu erklären. Bevor der Krankenwagen kam, hatte Henneberg schnell ein paar Stärkungsmittel zusammenpacken lassen. Doch schon rechnete er wieder ganz genau. Nur ein paar Sachen in mittlerer Preislage. Ja nicht zuviel! Aber an diesem Tage war doch kein sonst so hartes, lauter Geschäftstag ein wenig gemildert. Nur Erna freisten seine kleinen, wässrigen Augen von Zeit zu Zeit. Der ihre Zeit war hier bemessen! Noch ein paar Monate, dann hatte er schon einen Grund gefunden, und ihr Stündlein würde schlagen... Auch über den Angefallenen lag den ganzen Tag eine ungemöhten Anse. Nun, da Jrmingart von Schadow nicht

mehr unter ihnen war, erkannte doch viele, daß ihr ruhiges, sanftes Wesen eigentlich keinen je verletzt hatte, und daß sie bitter ungerührt gehandelt hatten, es mit der Warner zu halten. Alle — gegen eine einzige. Alle? „Nein, die kleine Erna Wüdel gehörte nicht dazu. Still nahm sie die Vespel wieder an sich, die sie der schönen verheiratheten Kollegin so fehn gegeben hatte. Aber auch die unbeachtet in der Garderobe liegende geliebten Mimosen vergaß ihr keines, zärtliches Herz nicht. Für Jrmingart von Schadow aber war auch dieses hoffnungsvolle, glückverheißende Symbol weiter nichts wie eine Täuschung gewesen. Siebzehntes Kapitel. Im vornehmen Villenort, draußen vor der Großstadt, lag die herrliche, schloßartige Besitzung der Campraths. Fast sommerlich warm schon schien die Frühlingssonne über den weiten, wolkengeflügten Park. Aus dem frischen Grün der Kastanien leuchteten die Kerzen weiß und rot, und ein weißer Blind trug den würzigen Geruch der in der Luft lag, bis in die große Veranda hinüber, wo die Familie von Camprath soeben bei Tisch saß. Es war kein Wunder, daß alle drei Mitglieder derselben den gleichen Gedanken nachgingen, die sich um die „Eglinge“ drehen, die nach den letzten Meldungen auf hoher See von ausfahrenden Passagierdampfern gesichtet worden war... Auch in den Hundstreck mit den Berken war die „Eglinge“ bereits getreten und hatte von Bord aus gute und schnelle Fahrt gemeldet. Eine begreifliche Erregung beherrschte die drei Menschen, die so lange Wochen um das Schicksal Paulinits gebangt hatten. (Fortsetzung folgt.)

Der Goldschah im Kuchentopf. Daß Gelbbeträge zu Hause im Spartrumpf aufbewahrt werden, ist auch heute leider noch nicht ganz selten. Einen Sonderfall dürfte aber die Auffindung von 19 000 Mark bei einer alten Witwe in Witzelwade (Straßbach) darstellen. Bei einer Hausdurchsuchung wurden dort über 4000 Mark in Gold und etwa 15 000 Mark in Silber und Wertpapieren gefunden, die sie in Säcken und Kuchentöpfen aufbewahrt. Die Ortschaftsbehörde ordnete mit Rücksicht auf die drohende Gefahr eines Einbruchdiebstahls bei der alleinlebenden alten Frau und auf die dadurch gefährdete öffentliche Sicherheit die Sicherstellung des Geldes bei der Sparkasse an; gegen die Frau wurde ein Entmündigungsverfahren eingeleitet.

Tragisches Ende eines Fahndungsergebnisses. Das Kraftwagenunglück auf der Straße zwischen Gunttramsdorf und Gooßdorf südlich von Wien, das sich am Dienstag früh ereignete, ist jetzt aufgeklärt worden. Bei den drei bis zum Tode verbrannten Personen handelt es sich um drei Schüler der Elektroschulmaschine in Wien. Sie hatten nach einem Ball am Rosenmontag im Uebermut den Kraftwagen eines Freundes entführt und sind, da sie offenbar betrunken waren, mit rasender Geschwindigkeit an den Baum gefahren. Die Annahme, daß der Wagen gestohlen war, war also unzutreffend.

Weltretor-Fallschirmspringer tödlich verunglückt

Kopenhagen, 8. März. Der dänische Fallschirmspringer John Tranum, Inhaber des Weltretors im Fallschirmspringen und des Weltretors im Fall mit geschlossenem Fallschirm, hat einen Weltretorvorzug unternommen, dürfte jedoch dabei sein Leben ein, ohne überhaupt abgeprungen zu sein. Wie der Flugzeugsführer mitteilte, befand sich der Apparat in über 8000 Meter Höhe, als Tranum ihm auf die Schulter klopfte, zum Zeichen, daß er niedergehen solle. Der Führer ging daraufhin so rasch nieder, daß das Flugzeug sich bereits in 1/2 Minuten in niedrigen Luftschichten befand. Nach Ankunft auf dem Lufthafen Kastrup kam der bewußtlose Tranum sofort in ärztliche Behandlung. Mehrere eine Stunde lang wurden Wiederbelebungsversuche unternommen. Darauf wurde Tranum nach dem Krankenhaus gebracht. Bei der Ankunft war er jedoch bereits tot. Man nimmt an, daß Tranum den Anhalt seiner Sauerstoffflasche zu schnell verbraucht hat und das Bewußtsein verlor, ehe er eine Noterlebenshilfe in Gebrauch nehmen konnte. Tranum hat bei seinen Weltretorvorzügen im Springen aus dem Flugzeug mit 7850 Metern und den Weltretor im Fall mit geschlossenem Fallschirm mit 5900 Metern.

WSW Eisleth

Am Sonntag, 10. März, findet hier die monatliche Reichsversammlung statt. Es sei hier herausgestellt, daß dieses nicht die Eintopfversammlung ist. Am 10. März werden alle, die nicht durch Gehaltsabzug, Reichsbeitragsabrechnung oder durch einmalige größere Spende ersetzt sind.

NSB Eisleth

Nächste Mütterberatung am Mittwoch, 13. März, nachmittags 3 Uhr, im Geschäftszimmer im Stadthaus. Mindestens müssen alle Kinder einmal wieder vorgestellt werden, damit der Arzt die Entwicklung in den letzten Monaten feststellen kann, und ebenso erwartet die NSB alle Kinder bis zu 2 Jahren, die bisher noch nicht untersucht sind. Die beiden Zimmer sind natürlich gut geheizt. Sch.

Sowjet-Rußlands Luftfahrtindustrie

KWK Japlenmäßig steht Rußland mindestens an zweiter Stelle unter den Luftmächtigsten Europas. Sein Streben nach überragender Bedeutung ist allein schon aus dem Fünf-Jahresplan ersichtlich. Der erste Plan sah die Herstellung von 80 schwere Bomber, 120 Beobachtungs-, 342 Kampfbomber, 12 Verkehrs- und 80 Leuchtungs-Landflugzeuge; ferner 63 Bomber, 12 Verkehrs-, 86 Beobachtungs-, 242 Kampfbomber und 18 Leuchtungs-Wasserflugzeuge. Der zweite Plan ging darüber erheblich weiter und forderte: 8000 Flugzeuge insgesamt, darunter allein 3000 mehrmotorige Bomber, außerdem 20 000 Flugmotoren. Indes ist es zweifelhaft, ob diese Zahlen erreicht werden können. Immerhin hat die russische Militärflugzeugindustrie zu erheblicher Leistungsfähigkeit entwickelt, wenn sie auch, besonders im Motorenbau, noch stark vom Ausland (USA) abhängig ist und viele Baumuster von Flugzeugen und Motoren aus dem eigenen Lande im Lizenzprogramm hergestellt werden. Ein weitreichendes Luftleistungsprogramm erfordert naturgemäß die hochwertige und ausgedehnte Fertigung von Motoren- und Zubehörindustrie. Der Bau von Militärflugzeugen wurde bisher in sechs größeren Werken hergestellt, von denen je eines in Nischni-Novgorod, Jil, Leningrad und Motownsch und zwei in Moskau sich befinden. Die Ergebnisse dieser Fabriken erstrecken sich auf Militärflugzeuge aller Typen, einschließlich Holz- und Metallschichtwerke, auch Kähler, Mäher usw.; sie sind mit großen Antriebsleistungen verbunden. In vier Werken werden Flugmotoren gebaut: In Moskau für den Viermotoren mit Wasserflügel und Mono-Gnomme mit Luftflügel; eine Fabrik in Rybinsk ist im Besitz der Sowjetunion; in Zaporozje entstehen Bristol-Motoren und Hispano-Suiza-Motoren, hier erfolgt auch die technische Kontrolle der südrussischen Luftflotte. In vier weiteren Fabriken werden vor allem die erforderlichen Antriebsleistungen der Motoren durchgeführt und technische Reparaturen vorgenommen. In Moskau befinden sich außerdem noch vier Werke, welche ausschließlich Zubehör herstellen; so werden in einem Unternehmen Brennstoffpumpen, Treibblätter und Bewaffnung hergestellt, in einem anderen Holzluftschrauben, Rufen usw., in der dritten Farben, Lacke usw. und in der vierten schließlich standardisierte Bolzen, Schrauben usw. Der Gangmetallbau ist in Rußland stark gefördert worden und hat zu beachtlichen Leistungen geführt. Hinsichtlich des Motorenbaus haben die Amerikaner immer stärkeren Einfluß gewonnen; sie liefern regelmäßig an die UdSSR. Im vergangenen Jahre fand eine starke Beschäftigung des russischen Luftfahrt-Generalstabes und seiner Ingenieure nach England und Frankreich statt. Doch scheint es noch nicht zu erheblichen Leistungen des Luftfahrtgeschäftes dieser Länder mit der Sowjetunion gekommen zu sein. In ganz besonderem Maße hat sich der Oberbefehlshaber der russischen Wehr-

macht, Woroschilow, um die Flugzeug- und Motorenindustrie gefürchtet und sie mit schweren Strafen bedroht, wenn sie zu keiner qualitativen und quantitativen höheren Leistung gelangen. Er will unter allen Umständen erreichen, daß die Luftfahrtindustrie den Leistungsstand erreicht, der für die erfolgreiche Luftkriegsführung nötig ist, nämlich die Fähigkeit, den Produktionsstand in kürzester Zeit auf Massenfertigung umstellen zu können. Denn die Erfahrungen aller Luftkriege haben ergeben, daß das Ankommen von fertigen Flugzeugen, im Hinblick auf die schnelle Entwicklung der Luftwaffenrüstung, zur Überalterung und damit zur Unbrauchbarkeit führt. GvM.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Eisleth, den 9. März 1935

Tages-Zeiger

☉-Aufgang: 6 Uhr 59 Min. ☿-Untergang: 6 Uhr 17 Min. Höhe Wasser:

5.24 Uhr Vorm. — 5.52 Uhr Nachm.

10. März: 6.05 Uhr Vorm. — 6.27 Uhr Nachm.

11. März: 6.44 Uhr Vorm. — 7.02 Uhr Nachm.

* Stadtratssitzung. Unter dem Vorsitz des Stadtratvorsitzenden Pg. Höpfler fand in der Berufshaus eine Sitzung des Stadtrates gemeinsam mit dem Magistrat statt. Zu erledigen waren folgende Punkte:

1. Statut über die Aufbringung der Wegelast.
2. Voranschlag 1935/36.
3. Veränderung der Satzung der Stadt Eisleth betr. den Zwangsanschluß an das Wassernetz des Wasserverbandes Eisleth-Brake.
4. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung betr. das Statut über die Aufbringung der Wegelast, beschließt der Stadtrat in erster Lesung die Errichtung eines Statuts. Nach diesem Statut wird das Stadtgebiet in einen Wege- und in einen Straßensatzungsbezirk eingeteilt. Der Wegesatzungsbezirk umfaßt die Gebietsteile Vienen, Neuenfeld, Vorwerkshof, Hammelwörden und Eislethser Sand. Der Straßensatzungsbezirk umfaßt die inneren Gebietsteile der Stadt, Oberrege und Weichhüden. Die landwirtschaftlichen Betriebe, soweit sie im Bezirk der Straßensatzungen liegen, werden nach der Grundsteuer zum Wegesatzungsbezirk und nach der Gebäudesteuer zum Straßensatzungsbezirk veranlagt. Die Prozentsätze der Wegesatzungen werden jedes Jahr getrennt für den Straßensatzungsbezirk und den Wegesatzungsbezirk nach Bedarf festgelegt.

In Punkt 2 der Tagesordnung betr. Voranschlag 1935/36 übernimmt der Rechnungsführer, Stadtkämmerer Eilers, den Vorbericht. Bürgermeister Jöbelen erläutert dann die Pol. des Voranschlags. Bei einer Ausgabe von RM 367 601.— und einer Einnahme von RM 369 048.— bleibt ein Kassabehalt von RM 1 447.—. Der Stadtrat erklärt in 1. Lesung den Voranschlag für festgelegt.

Für das Rechnungsjahr 1935/36 kommen folgende Steuerzuschläge zur Erhebung:

- a. zur Grundsteuer 300 %
 - b. zur Gebäudesteuer 120 %
 - c. zur Gewerbesteuer 75 %.
- Der Zuschlag soll auch auf den Fischfang ausgedehnt werden.
- d. Die Begräbnissteuer soll wieder in der vorjährigen Höhe erhoben werden.
 - e. Die Hundsteuer soll wieder in der vorjährigen Höhe erhoben werden.

Ferner beschließt der Stadtrat für das Rechnungsjahr 1935/36 einen Zuschlag zur Hauszinssteuer von 100 % zu heben. Für den Straßensatzungsbezirk sollen 70 % und für den Wegesatzungsbezirk 5 % der Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden; der Satz für Zuschläge wird für beide Bezirke auf RM 15.— festgelegt.

Der Finanzanschlag für den Lichtstrompreis bleibt in der vorjährigen Höhe von RM 0.80 und für den Kraftstrompreis ebenfalls in der vorjährigen Höhe von RM 0.15 je kWh bestehen. Wie im vorigen Rechnungsjahre soll auch für das Rechnungsjahr 1935/36 bei der Landes- Sparkasse Oldenburg ein Kassenkredit in laufender Rechnung bis zu RM 15 000.— aufgenommen werden.

Der Stadtrat beschließt ferner, bei pünktlicher Steuerzahlung einen Nachlaß von 5 % zu gewähren. Punkt 3 der Tagesordnung betr. Veränderung der Satzung der Stadt Eisleth betr. Zwangsanschluß an das Wassernetz Eisleth-Brake wird folgender Beschluß gefaßt:

Der § 1 Abs. 1 der obigen Satzung erhält folgenden zweiten Satz: „Ausgenommen sind Wohnungen, bei denen wegen der räumlichen Entfernung der Anschluß eine Rentabilität nicht gewährleistet.“

Der Beschluß betr. Errichtung einer Friederike Zimmermann-Stiftung, wird, nachdem der Beschluß ordnungsmäßig ausgearbeitet hat und Einwendungen dagegen nicht erhoben worden sind, in 2. Lesung wiederholt.

Mit einem Gruß an den Führer schloß der Vorsitzende die Sitzung.

* Auf die Filmvorführung in der Turnhalle wird noch besonders hingewiesen. Es laufen vier sehr schöne Filme, die auch allerhand Eisleth'er zeigen, welche am Turnfest in Abbehausen oder am Aufmarsch der SA-Marine in Nordenham beteiligt waren. Besonders gut gelungen ist auch der Film von der Saartreuestaffel. Die Kinder werden begeistert sein von dem wunderbaren Film „Rinderland, Sonnenland“.

§ Die Oldenburgische Hauszinssteuer für 1935 wurde um 1/4 der bisherigen Höhe ermäßigt. Dementsprechend wurde auch die Verordnung des Staatsministeriums über die Erhebung der Hauszinssteuer, das Steuergesetz vom 1. März 1932 geändert. Während bisher der Steuersatz 16 Prozent der veranlagten Friedensmiete betrug, kommen fortan nur 12 Prozent in Betracht. Die vom Steuerpflichtigen zu entrichtende Steuer ist, soweit nicht ein besonderer Steuerbescheid erteilt wird, gleich 75 Prozent der für den Veranlagungszeitraum 1934 festgesetzten Steuer.

Dabei ist für die Ausrechnung der 75 Prozent der Steuerbetrag auf volle 10 Pfennig nach unten abzurunden. Der Steuerbetrag wird dem Steuerpflichtigen im Steuerzettel mitgeteilt und ist nach näheren Bestimmungen des Finanzministeriums zu entrichten.

* Pat und Patachon. Noch einmal spielen sie hier auf dem großen Regifter ihrer Klöße, die echter Humor war, weil in ihm ein Stück Idealphilosophie lebte. Ihre Komik wirkt auch ganz durch sich selber, sie ist so elementar, so ungezwungen, so wundervoll echt, und gerade deshalb so zündend. Wir nehmen Abschied von Pat und Patachon mit aufrichtigem Dank für die frohen Stunden, die sie uns jahrelang bereitet haben.

* Wieder 3 Prozent Wohnungs-nutzungssteuer für 1935/36. Im Oldenburgischen Gesetzblatt wird das vom Staatsministerium beschlossene, vom Reichsstatthalter verkündete Gesetz über die Hebung einer Wohnungsnutzungssteuer für 1935/36 mit einigen Abänderungen gegenüber früher veröffentlicht. Im allgemeinen wird das am 26. März 1934 erlassene Gesetz über die Wohnungsnutzungssteuer verlängert, und zwar nicht nur für ein Jahr, sondern für die vom 1. April 1935 ab laufende Rechnungsjahre. Weiter wird der Stichtag, der bisher auf den 1. Juni lautete, in 1. April des Rechnungsjahres umgeändert. Im Steuerbesetzungssparagrafen wird Absatz 7 in Einklang mit den inzwischen erlassenen Reichsgesetzen gebracht, indem die Steuer nicht geboten wird von Personen, die am Stichtage eine Zusatzrente nach Artikel 4 § 2 des Gesetzes über Veränderungen auf dem Gebiete der Reichsverordnung vom 3. Juli 1934 erhalten. Die übrigen Bestimmungen des alten Gesetzes sind dieselben geblieben.

* Denkt an die Familien-Freistellen! Die NS-Volkswohlfahrt stellt Ihnen in diesen Tagen Verpflichtungskarten zur Bereitstellung einer Familien-Freistelle zu. Prüfen auch Sie sorgfältig, ob Sie es ermöglichen können, ein erholungsbedürftiges Kind (Junge oder Mädchen) oder einen erholungsbedürftigen Volksgenossen in Pflege zu nehmen! Wer einem erholungsbedürftigen Jungen oder Mädchen für 4-6 Wochen Erholung in seinem Hause bieten kann, der hat auch die Pflicht, dies sofort der NS-Volkswohlfahrt mitzuteilen. Füllt die Verpflichtungskarte umgehend aus!

* Schwindelunternehmen „Deutsche Botanische Expedition“. Seit längerer Zeit verwickelt ein angeblicher Georg Wagt an Gärtnergroßbetriebe und Samenhandlungen ein Rundschreiben, in dem er für eine von ihm auszurichtende Expedition wirbt und um finanzielle Unterstützung dieses Unternehmens bittet. Im Laufe des Jahres 1935 sind ihm verschiedene hohe Beträge zugegangen. Leider ist noch nicht bekannt geworden, wer sich hinter dem Abnehmer verbirgt. Die ganze Angelegenheit muß als groß angelegtes Schwindelunternehmen angesehen werden. Etwaige Wahngewinner melde man sofort der Auskunftsstelle für Auswanderer in Bremen, Dechanalstraße 15, die außerdem Auskünfte über das gesamte Ausland kostenlos erteilt.

* Gruppensüßwaren. Der letzte Schäfer vom Boofholzberg im 87. Lebensjahr gestorben. Nun ist auch der letzte Schäfer unserer weiteren Umgegend gestorben. Cord Dietrich Meyer oder „Schäfer Meyer“, wie er von allen Einwohnern genannt wurde, war einer der noch wenigen lebenden Schäfer, die noch die Zeit kannten, als sich die großen Gütter Elmloch, Goldkamp, Rughorn, Höhenböden, Boofholzberg noch Schäferbetriebe hielten, die in den großen ausgedehnten Heideflächen, die heute bis auf wenige Streifen kultiviert sind, ihr Futter fanden. Als dann die Gütter ihre Schäferbetriebe bis auf ganz wenige Ziere abschafften, wurde Schäfer Meyer erwerbslos. Der allzeit sparsame Mann hat sich durch seinen Fleiß in unserem Orte eine kleine Landstelle erworben, die er vorbildlich bewirtschaftete. Mit zunehmendem Alter mußte er sich dann doch zur Ruhe setzen und er zog zu seinem Sohn, der eine kleine Landstelle im Moor bei Grüppenbüchen besitzt. Hier hat er dann seinen Lebensabend in Zufriedenheit, die ihn immer ausgezeichnete, verlebt.

* Oldenburg, 7. März 1935. Zentralviehmarkt. Amtlicher Bericht vom Ferkelmarkt. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

| | |
|------------------------------------|----------------|
| Ferkel, bis 6 Wochen alt | 12.00—15.00 RM |
| Ferkel, 6—8 Wochen alt | 15.00—18.00 " |
| Ferkel, 8—10 Wochen alt | 18.00—21.00 " |
| Läuferferkel | 23.00—36.00 " |

Markterlauf: Ruhig.

Turnen, Spiel und Sport

Gerätewettkampf

im D-Unterfeisch Wefermarsch in Brake

Nach der Unterfeischtagung, die am kommenden Sonntag pünktlich 13 Uhr in der Turnhalle des Turnvereins Brake beginnen wird, soll um 15 Uhr ein Geländelauf stattfinden. Es sind bis heute bei dem Unterfeischturnwart Immo Braungardt dazu 36 Meldungen eingelaufen. Turner laufen 5, Jugendturner 3 Km. Gemeldet wird der Lauf als Mannschaftswettbewerb und Einzelkampf. Um 15.30 Uhr wird dann in der Turnhalle in Brake der Gerätewettkampf ausgetragen werden, an dem die besten Geräteturner aus der ganzen Wefermarsch teilnehmen. Sie wurden durch Ausschreibungsturnen in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften ermittelt. In den Arbeitsgemeinschaften Nordenham, Büttenland und Rönneemoor fanden Wettkämpfe zwischen den Vereinen statt, aus denen als Sieger Abbehausen, Burchard und Rönneemoor hervorgingen. In den Arbeitsgemeinschaften Brake und Eisleth fanden Ausschreibungsturnen statt. Aus jeder Arbeitsgemeinschaft werden am Sonntag die fünf besten Turner angetreten. Am Red, Warren, Pferd quer und lang werden Rittübungen gezeigt werden, außerdem gibt es eine freie Gymnastikübung. Da man gerade in der letzten Zeit dem Geräteturnen wieder vermehrte Beachtung schenkt, dürfte es dieser Veranstaltung des Unterfeisch nicht an Zuschauern fehlen, zumal nur beste Leistungen zu erwarten sind.

§ Oldenburg. Wir berichteten, daß der in der vorigen Woche vom Schurgericht von der Anklage des Nordes freigesprochene und sofort aus der Haft entlassene Hans-John Erich Cordes aus Oberlêthe bei Wardeburg am Montagabend wieder verhaftet worden sei. Diese Wiederverhaftung geschah auf Grund der Angaben eines bejahrten Wanderburschen, der in der fraglichen Nacht in der Scheune des Cordelschen Anwesens übernachtet und auffällige Beobachtungen gemacht haben wollte. Dieser bisher schweigsam gewesene neue Zeuge wurde dem Wieder-verhafteten gegenüber gestellt. Was seine Betundungen zu bedeuten haben, geht daraus hervor, daß Erich Cordes von neuem auf freien Fuß gesetzt wurde.

§ Oldenburg. Die Große Strafkammer verhandelte an drei Tagen, den ersten in Oldenburg, die beiden folgenden in Nordenham, gegen den 1898 in Küfingingen geborenen Dr. Ernst Wolje, der früher in Nordenham und hernach in seiner Heimatstadt die Rechtsanwalts-Praxis ausübte. Er war angeklagt, in Nordenham in den Jahren 1929 bis 1931 in 26 Fällen sich der Untreue schuldig gemacht zu haben, indem er Beträge, die er für seine Auftraggeber vereinnahmt hatte, für sich selbst gebraucht haben sollte. Wie berichtet, handt gegen ihn bereits im Oktober v. J. Termin an. Damals wurde zu Beginn der Verhandlung von seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hoggé, Oldenburg, erklärt, Dr. W. sei nicht erschienen, weil er mit der Behandlung einer Eingabe nicht zufrieden wäre. Die Strafkammer bzw. die Staatsanwaltschaft erließ gegen den Angeklagten einen Haftbefehl, und als Dr. W. spurlos verschwunden war, einen Steckbrief. Erst im Dezember wurde der Angeklagte in Andreasberg am Harz festgenommen. Die nunmehrige Verhandlung gestaltete sich je länger, desto glücklicher für ihn und endete damit, daß das Gericht nur einige Fälle für erwiesen erachtete, die Strafe aber derart niedrig bemas, daß der Amnestieerlaß zu Raum kam. Das Verfahren wurde eingestellt und Dr. W. aus der Haft entlassen.

*** Delmenhorst.** In einem nach dem Hofe gelegenen Zimmer des zweiten Stockwerks im Hause des Klempnermeisters Wolff Delfen brannte es. Eine Bewohnerin hatte in diesem Zimmer, das als Abstellraum für Feuerung benutzt wurde, einen Eimer mit glühender Asche auf eine Kiste mit Feuerung gestellt. Infolge der starken Hitze jenen bald darauf die Briten Feuer, und ehe das Feuer entdeckt wurde, brannten bereits sämtliche Holzverschaltungen des Raumes. Der Feuerwehrgelag gelang es nach dreiviertelstündiger Arbeit, ein weiteres Umschlagreifen des Feuers zu vermeiden. Die Bewohnerin wird sich wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten haben und auch den Schaden tragen müssen.

*** Lesum.** Bei einem hiesigen Gärtnereibesitzer erschien dieser Tage ein Mann, der angab, für einen Bremer



Aufn.: NSV-Reichsbildarchiv
Wie mag es in der neuen Stadt aussehen?

Guttempler-Kleingartenverein Obstbäume kaufen zu wollen. Er hat sich dann die besten Bäume ausgesucht und bestellte sie nach Bremen an eine bestimmte Adresse. Als die Bäume dort abgegeben werden sollten, stellte sich heraus, daß die ganze Sache Schwindel war. Der Gärtnereibesitzer in Lesum hat nicht nur den Schaden der Transportkosten zu tragen, sondern muß auch damit rechnen, daß ein Teil der Bäume auf den Transportwegen infolge des Frostes stark gelitten hat. Es ist also immer Vorsicht geboten, wenn Leute erscheinen und große Wärschliffe tätigen wollen, ohne sich genügend auszuweisen.

*** Bremerhaven.** Die bisher auf einem Bäderdampfer bedienstet gewesenen Josef Ra. und Günther Le. hatten sich wegen gemeinschaftlichen Schmuggelns, der Angeklagte R. auch noch wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor dem Amtsgericht zu verantworten. Während einer Dienstfreize beobachtete eines Nachts ein

Zollbeamter, wie eine Person sich dem Zollgitter näherte. Diese Person befand sich außerhalb des Zollanfangsgebietes. Der Beamte bemerkte dann, wie eine andere Person innerhalb des Zollgebietes mit zwei großen Paketen dem Zollgitter zuging. Dann warf der eine Mann die beiden Pakete über das Gitter der andern dort stehenden Person zu. Nun sprang der Zollbeamte auf die Schmutzpalette, die darauf sofort die Flucht ergriffen und die Schmutzpalette liegen ließen. Der Beamte feuerte zwei Warnungsschüsse ab, um die sich aber niemand kümmerte. Der Zollbeamte verfolgte eine der Personen und gab schließlich da diese nicht stehen blieb, drei weitere scharfe Schüsse ab, die aber ihr Ziel verfehlten, da es ziemlich dunkel war. Nach längerer Verfolgung gelang es dem Beamten, einen der Täter zu ergreifen, während der andere vorläufig entkommen konnte. Zu dem Beamten meinte er wegen der auf ihn abgegebenen Schüsse, daß er davor keine Angst gehabt hätte; er sei ja vier Jahre im Kriege gewesen, er ganz was anderes durchgemacht habe. In den Schmutzpaletten wurden 10 Pfund Tabak und 100 Buch Zigarettenpapier gefunden. Den Nachforschungen der Zollabteilung stellte gelang es, an Bord den zweiten Täter festzunehmen. Bei dem Verfolgten handelt es sich um den Angeklagten R., während der später Festgenommene der Mitangeklagte L. ist. Die beiden Angeklagten bestreiten ihre Schuld nicht. Die hinterzogene Steuer betragt 943,75 RM. Bei Schmuggeln erhöht sich dieser Satz um das Vierfache, es muß nach den strengen Zollgesetzen auf diese Steuer erkannt werden. Das Gericht erkannte daher auf eine Geldstrafe für jeden von 3775 RM. Wenn die Geldstrafe nicht beigetrieben werden können, tritt an deren Stelle eine Freiheitsstrafe von je 50 RM für einen Tag Gefängnis.

*** Verden.** Der 60 Jahre alte Auktionator und Prozeßagent Ludwig Bruns aus Syke wurde von der Großen Strafkammer in Verden wegen fortgesetzter Untreue an einem Jahr Gefängnis und 100 Reichsmark Geldbuße an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle weitere 10 Jahre Gefängnis treten, verurteilt. Der Angeklagte hatte im Laufe der letzten Jahre Auktionsgelder und Beträge, ihm aus der Regulierung von Erbschaftsangelegenheiten und Vermögensverwaltung zugeflossen waren, in Höhe von etwa 7000 Reichsmark an seine Auftraggeber nicht abgeliefert. Er will die Gelder nicht selbst verbracht, sondern einen in Verdrängnis geratenen Schulfreund, dessen Namen er nicht nennen will, verließen haben. Eine Angabe, unwahrscheinlich klingt, ihm aber nicht zu widerlegen

Druck und Verlag: L. Zirk, Eiskleth, Hauptstiftleth
H. Zirk, Eiskleth, Verantwortlicher Anzeigenleiter
H. Zirk, Eiskleth, D. II 35: 548.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Verein der Freunde der Seefahrtschule Eiskleth Vortragsvereinigung

Am Sonntag, d. 9. März 1935, abends 8 1/2 Uhr, Geislers Hotel, spricht

Prof. Dr. Ernst Schultze, Leipzig, über:

Bauerntum - Völkerschicksal

Eintritt für alle vaterländischen Verbände und Gliederungen der NSDAP 50 Pfg.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 10. März
10 Uhr: Gottesdienst
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst

Berreift auf einige Tage Dr. Wuttké



Filmvorführung

in der Turnhalle am
Sonntag, 9. März,
pünktlich 20 Uhr

Erwachsene 30 J., Kinder 10 J

Zurück

Zahnarzt Wagner
Tägl. 9-12, Montag,
Dienstag, Donnerstag
ganztägig

C. C.

Sonntag, den 9. März

Diele
Es ladet ein **R. Peterek**
Drucksachen
liefert
Buchdruckerei L. Zirk

Young Dinky
Qualität und Sparsieb!
Diamantine mit Sparsieb
Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit!

Young Minno
Vom: Frix - Zinsierung: Bob

Der dritte Fall

Tante Minno aber war nicht bloß in allen Fällen für andere hilfsbereit, sie lieferte auch selbst einmal einen Fall: Sie hatte sich auf einen Stuhl gestellt, um auf dem Küchenschrank das noch warme Kuchenblech aufzubauen, das sonst die Kasse zu leicht zu ihrer Lagerstatt erfor.

Da plötzlich, was vernimmt mein Ohr,
Ein Krach - ein Seufzer schwirrt empor -
Mit beiden Beinen oben fand
Sich Tante rücklings an der Wand,
Innes der Stuhl, bedwärts gewandt,
Der Nase gleich ihr Bein umspannt

Wie sah da Tante Minno aus!
Wer weinte nicht im ganzen Haus?

Sie selber! - Kaum geschah der Krach,
Sah sie schon in der Zeitung nach *)
Band: Stühle nicht schnell her und der
Lud dieser ist noch billiger ...
So kam der Schaden flott ins Lot,
Und Tante Minno war nicht tot.
Darob war Freude laut und groß!
Doch was tat Tante Minno bloß:



*) Selbstverständlich da, wo die großen, wie da, wo die kleinen Anzeigen stehen.

Stadtmagistrat

Eiskleth, den 7. März 1935

Im Stadthaus, Zimmer Nr. 2, liegen in der Zeit vom 9. bis 22. d. M., beide Tage einschl., zur Einsicht zur Einbringung etwaiger Einsprüche aus:

1. Stadtratsbeschluß betr. Errichtung des Statuts der Stadtgemeinde Eiskleth über die Aufbringung der Wegebeiträge.
2. Stadtratsbeschluß betr. Veränderung der Säuhung der Eiskleth betr. den Zwangsanschluß an das Wassernetz des Wasserverbandes Eiskleth-Brake.
3. Der Stadtratsbeschluß betr. Hebung von Steuerzuschlägen für das Rechnungsjahr 1935/36.
4. Vorschlag für das Rechnungsjahr 1935/36.

Gemüse- und Blumenfämereie

kauft man am besten im Fachgeschäft
Gartenbaubetrieb Fr. Drth, Fernruf 35
Stroll-Zonlichtspiele Sonntag, den 10. März 20 1/2 Uhr:

Pat und Patacho
schlagen sich durch
mit Carl Schenström und Harald Mad
Jugendliche haben Zutritt
Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung
Nächste Vorstellung: „Regine“

Von Mutti lernt es jedes Kind,
Union
„Union“-Briketts die besten sind

Danksagung
(Statt Karten)
Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich meines 50jährigen Geschäftsjubiläum danke ich herzlich
Im Namen der Fa. Diedrich G. Stöver
Gesine Stöver